

Ein Interview mit Anthea Peters

Anthea Peters lebt mit ihrem Mann und den drei Kindern (4, 7 und 9 Jahre) in Bad Honnef, ist Fachärztin für Kinderkardiologie und arbeitet als Oberärztin am Universitätsklinikum in Bonn. Sie hat uns erzählt, was Nachhaltigkeit in ihrem Alltag bedeutet.

Frau Peters, was bedeutet umweltbewusstes Leben für Sie? Wo beeinflusst es Ihren Alltag?

Umweltbewusst zu leben, bedeutet, bei vielen alltäglichen Entscheidungen zu überlegen, was gut für die Umwelt ist. Das fängt bei der Mobilität an, konkret mit dem Weg zur Arbeit. Ich fahre seit zwei Jahren mit dem Fahrrad. Ich versuche auch meinen Kindern zu vermitteln, die Folgen für die Umwelt im Blick zu behalten. Auch mit ihnen bin ich meistens zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs, es soll für sie selbstverständlich sein, nicht überall mit dem Auto hingefahren zu werden. Außerdem achte ich darauf, möglichst saisonale und Bio-Produkte zu kaufen.

Mit dem Fahrrad zur Arbeit – wie kam es dazu? Und vor allem: Was machen Sie bei Regen und Kälte?

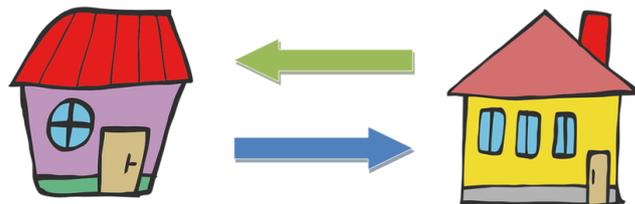


Ich pendle von Bad Honnef nach Bonn, pro Strecke sind es rund 18 km. Die Kinderklinik, an der ich tätig bin, ist 2019 vom Rhein auf

den Venusberg gezogen, das Pendeln mit der Bahn hat dadurch nicht mehr funktioniert. Es war klar: Der Weg wird auf jeden Fall länger und mit dem ÖPNV komme ich nicht gut hin. Also habe ich nach einer Alternative gesucht und bin dabei auf das E-Bike gekommen. Ich brauche kaum länger als mit dem Auto im Berufsverkehr, dafür bin ich an der frischen Luft und habe ein bisschen Bewegung. Morgens kämpfe ich manchmal schon mit dem ‚inneren Schweinehund‘, aber am Ziel geht es mir gut. Meistens fahre ich auch bei Regen, bei der Sturmwarnung neulich bin ich aber doch ins Auto gestiegen, weil mein Weg ein gutes Stück durch Wald führt.

Ein anderes wichtiges Thema für die Nachhaltigkeit ist der Urlaub. Wie gehen Sie damit um?

Das erste Thema beim Urlaub war das Fliegen. Seit drei Jahren sind wir nicht mehr geflogen, sondern haben Urlaub an Zielen gemacht, die wir mit dem Auto erreichen können. Auch unsere älteste Tochter



ist inzwischen sehr umweltbewusst und möchte auf keinen Fall fliegen. Darüber hinaus machen wir viel Urlaub per Haustausch:

Wir stellen unser Haus zur Verfügung und ziehen für eine Zeit bei einer anderen Familie ein, so waren wir zum Beispiel in Venedig oder Zagreb. Dabei geht es nicht nur um die Umwelt: Der Haustausch ist kostenlos und man hat ein vollständig ausgestattetes Haus zur Verfügung, inklusive Spielzeug und oft auch Fahrrädern. Wenn man mal zum Beispiel den Regenschirm vergessen hat, ist das auch kein Problem. Praktische Tipps von Einheimischen für gute Restaurants, spannende Museen und nahe Einkaufsmöglichkeiten gibt es gratis dazu. In Münster haben wir uns sogar mit der Familie getroffen, mit der wir getauscht haben. Wir haben ihre Pferde besucht und die Kinder konnten reiten.

Anfangs waren wir noch etwas vorsichtig und haben den Haustausch ein Wochenende ausprobiert; da haben wir z.B. wichtige Gegenstände und Dokumente weggeräumt. Aber mit der Zeit hat man volles Vertrauen und wir haben nur gute Erfahrungen gemacht. Als der Apfelbaum in unserem Garten während des Urlaubs umstürzte, haben ihn unsere Tauschpartner wieder aufgerichtet. Meist gibt es ein kleines Gastgeschenk und für das erste Essen ist bereits gesorgt.

Sie haben drei Kinder. Sind die manchmal neidisch auf andere Kinder, die z.B. in den Urlaub fliegen?

Umweltschutz ist bei uns viel Thema. Bei der Großen ist es schon voll angekommen, sie ist Vegetarierin und oft unsere Antreiberin. Der Mittlere ist sehr

technikbegeistert und interessiert sich für Flugzeuge. Er findet es manchmal doof, dass wir nicht fliegen. Die Kleine hat noch nicht so viel vom Hintergrund mitbekommen, fühlt sich aber im Fahrradanhänger sehr wohl. Wir haben die Kinder auch schon zu Demonstrationen von *Fridays for Future* mitgenommen, das hat gut funktioniert.

Gibt es etwas, auf das Sie besonders stolz sind? – Oder etwas, das im Nachhinein leichter war als gedacht?

Es gibt bei uns bestimmt noch viel Luft nach oben. Aber auf das Fahrradfahren bin ich schon ein bisschen stolz, inzwischen sind 7800 km zusammengekommen.

Leichter als gedacht war zum Beispiel der Haus-tausch, der ist keine Einschränkung, sondern eine richtige Bereicherung. Bio-Produkte gibt es inzwischen auch beim Discounter – inzwischen hat man bei vielen Dingen eine Wahl, auch das Beziehen von Ökostrom ist kein Problem mehr.

Woher kommt Ihre Einsatzbereitschaft für die Umwelt? Was motiviert Sie?

Das liegt bei mir ein bisschen in der Familiengeschichte, mein Vater hat beim *Bund der Energieverbraucher* gearbeitet, einer Nichtregierungsorganisation, die sich für den Umweltschutz engagiert. Eine Zeit lang hatte war es mir dann weniger wichtig. Aber jetzt sieht man die konkreten Folgen des Klimawandels, vor allem auch in ärmeren Ländern, die kaum etwas dazu beigetragen haben und sich schlechter an die Folgen anpassen können. Ein zweiter Grund ist ein ganz persönlicher: Welche Welt hinterlasse ich meinen Kindern? In welcher Welt werden deren Kinder einmal leben?

Haben Sie einen Tipp für den Einstieg? Womit kann man gut anfangen?

Es wirkt oft viel auf einmal, aber man muss nicht sofort alles umkrempeln. Vieles ist gar nicht so schwer, wie man anfangs denkt – Beim Einkaufen auf regionale uns saisonale Produkte zu achten zum Beispiel oder auf Ökostrom umzustellen. Das ist auch gar nicht unbedingt teurer. An vielen Stellen hilft auch die Technik, etwa beim Pendeln mit dem Fahrrad: Mit einem normalen Fahrrad wäre es nicht möglich, aber mit dem E-Bike ist es kein Problem. Damit kann ich auch gut Einkäufe transportieren. Vor allem ist beim E-Bike der ‚innere Schweinehund‘ nicht so groß.

Was würden Sie gerne noch angehen? Ist schon ein neues Projekt in Planung?

Ja, auch bei uns gibt es noch viele Stellen, an denen man etwas verändern kann. Unser Auto ist ein Diesel, ich würde gerne auf ein E-Auto umstellen. Aber die sind noch sehr teuer und in den nächsten Jahren wird sich die Technik vermutlich noch deutlich weiterentwickeln, deshalb zögere ich noch. Wir wohnen in einem denkmalgeschützten Haus. In NRW ist gerade ein neues Gesetz auf dem Weg, das eine bessere Dämmung und Solaranlagen ermöglichen soll. Wir werden schauen, was dann möglich ist.

Das Interview führte Pavlos Leußler.